

Gerd Glaeske, Bremen

Physiotherapie – zwischen Erfahrung und Evidenz

Die Ausgaben für Heil- und Hilfsmittel stehen mit 5,7% der Gesamtausgaben der GKV weiterhin auf Platz vier neben den größten Ausgabenblöcken Krankenhausbehandlungen, Arzneimittel und ärztliche Behandlungen. Die Ausgabensteigerung im Heilmittelbereich liegt mit 5,12% direkt hinter denen für ärztliche Behandlungen und Arzneimittel. Die Ausgabensteigerung für Heilmittel in der Gmünder ErsatzKasse lag im Jahr 2008 sogar bei 10,2%. Eine besonders starke Ausgabensteigerung hat im Bereich Physiotherapie vor allem in den „neuen“ Bundesländern stattgefunden, auffällig ist vor allem die Zunahme des Anteils in der Altersgruppe der 30- bis unter 40-Jährigen. Insgesamt wurde etwa jeder siebte Versicherte der GEK physiotherapeutisch behandelt. Etwa ein Viertel aller Patientinnen und Patienten, die mit physiotherapeutischen Maßnahmen behandelt werden, gehört der Altersgruppe der 40- bis unter 50-Jährigen an. Der Frauenanteil dieser Altersgruppe überwiegt gegenüber dem der Männer mit 59%.

Untersucht wurden vor allem die physiotherapeutischen Behandlungen bei dem stark steigenden Anteil der Patientinnen und Patienten, die unter einem Fibromyalgiesyndrom (FMS) leiden. Eine „belastbare“ Evidenz zum Nutzen von passiven physiotherapeutischen Maßnahmen, wie Manuelle Lymphdrainage oder Massage bei Patienten, die am FMS leiden, fehlt. Die Datenlage zur Wirksamkeit von aktiven Maßnahmen im Bezug auf diese Patientenpopulation wie Kraft- und Ausdauertraining, die Teil der Krankengymnastik sein können, ist aussagekräftiger. Die Evidenz für diese Therapieform wird sogar als stark bezeichnet, sie wird daher auf nationaler und internationaler Ebene empfohlen. Unsere Auswertungen zeigen allerdings, dass die aktiven Maßnahmen im Versorgungsalltag von FMS-Patienten lediglich 41,6% der verordneten Heilmittel ausmachen. Hier ist dringend eine Anpassung der Verordnungen an den anerkannten Kenntnisstand erforderlich, Erfahrungen alleine können nicht die Basis für Behandlungsentscheidungen sein.

In diesem Zusammenhang sind die internationalen Entwicklungen des Direktzugangs zum Physiotherapeuten erwähnenswert. Dieser Direktzugang ging in den Niederlanden mit der Entwicklung von Leitlinien einher. Diese Leitlinien stellen die Basis für das physiotherapeutische Handeln dar. Außerdem sind sie Vertragsbasis für Direktverträge mit den Krankenkassen. Desweiteren wurde in den Niederlanden eine entsprechende Weiterbildungspflicht für Physiotherapeuten eingeführt. Die patienteneigenen Behandlungsziele derjenigen, die den Direktzugang in Anspruch nahmen, wurden häufiger vollständig erreicht als die der Patienten mit ärztlicher Verordnung. Die Zukunft der Physiotherapie und der Stellung der PhysiotherapeutInnen im System der Professionen in unserem Versorgungssystem wird daher stark davon abhängen, wie die personellen Qualifikation und die Evidenz der Angebote sowie die Qualität der Behandlung weiterentwickelt werden kann. Die Darstellung individueller Erfahrungen wird in Zukunft nicht mehr ausreichen.